Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 19 (1977)

Heft: 3: Solidarität. Teil 3

Artikel: Antworten [i.e. Antworten] an Josef Steiner

Autor: Pittet, Raymond / Arnold, Florian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie es mit dem film 'Behinderte Liebe' weitergegangen ist:

Freuet euch alle mit uns: der film kann werden!
Noch in den letzten tagen des alten jahres haben wir es vernommen, dass der Bund uns gut gesinnt ist, d.h. wenn die verhandlungen noch gut laufen, wird er die hälfte des budgets unseres filmes übernehmen. Auch das Schweizer Fernsehen hat einen hohen betrag zugesichert – da hoffen wir nur noch, dass das nicht mit zuviel rechten, die sie dann beanspruchen wollen (z.B. erstausstrahlungsrecht) verbunden ist. Zudem hat der aufruf im PULS und die vielen kleinen bettelbriefe an alle freunde, verwandte und bekannte die schöne summe von fast fr. 10'000.– eingebracht. Wir möchten hier an dieser stelle allen nochmals ganz herzlich danken, die das projekt unterstützt und mit ihrem solidaritätsbeitrag auch die wichtigkeit dieses filmes bekundet haben!

Wichtig: Wir haben drehbücher, oder die exposés neu drucken lassen, und können sie jetzt zum preis von fr. 10.– an alle interessenten abgeben, die sie im
Flüeli 273 1711 St. Silvester tel. 037 / 38 22 50
bestellen können.

Therese Zemp

ANWORTEN AN JOSEF STEINER

Josef Steiners artikel "Angewiesensein auf gesunde" in PULS, februar 77, seite 12, ist nicht unwidersprochen geblieben. Wir drucken hier zwei stellungnahmen ab, die Josef Steiners gedanken korrigieren und ergänzen.

– Red.

Verbitterung ist falsch

Es stimmt: Die leute drehen sich um – auch bei mir. Ich habe einen postgelben, auffälligen rollstuhl (wegen der sichtbarkeit in der dämmerung) und einen schlauch am hals für die beatmung. Dies ist in der tat aussergewöhnlich, nicht alltäglich. Ich verstehe deshalb gut, dass man sich nach mir umdreht. Aber das tut man doch auch bei hübschen Frauen. Wir behinderten sollten dies als kompliment auffassen.

Gerade dass wir nicht zur norm gehören, ist doch eine auszeichnung. Und was gibt es schöneres als staunende kinderaugen und die spontanen fragen der kleinen, "Was hesch du? " oder "kasch du nit laufe? ". So ein kind verdient eine freundliche, ehrliche antwort. Hier können wir vorurteile abbauen, indem wir dem andern zeigen, dass wir trotz behinderung fröhliche, humorvolle menschen sind, die mit ihrem schicksal fertig werden.

Das "angewiesen sein" auf andere ist immer gegenseitig. Die gesunden brauchen uns behinderte genau so. Unser anblick mag frustrierend sein für viele, aber die-

se konfrontation ist notwendig. Wir rufen der gesellschaft in erinnerung, dass leid und schmerz mit zum leben gehören, dass man uns nicht ins ghetto verbannen kann. Wir sind die stillen mahner, die unbequemen aufrüttler überall dort, wo das leben in seichtheit zu versumpfen droht.
Es hängt also weitgehend von unserm selbstverständnis ab, ob die menschen uns akzeptieren oder ablehnen. Dass man uns manchmal duzt, muss nicht eine herabsetzung sein. Es kann auch als solidarisierung aufgefasst werden (wie etwa im militärdienst). Wir können dann zurückduzen und uns auf die gleiche stufe stellen. Viele menschen sind spontan hilfsbereit, aber selbst hilflos im anbieten der hilfe. Reichen wir ihnen als erste die hand, machen wir den ersten schritt auf sie zu! Wer dies nicht fertig bringt, der ist nicht nur körperlich behindert. Wer verbittert reagiert, verklemmt ist, der sollte nicht die andern anklagen, sondern sich selbst. Er sollte sich nach der nächsten gestalttherapie-gruppe erkundigen.

Raymond Pittet

Angewiesen sein auf Behinderte

In der februar-PULS-nummer beklagt sich Josef Steiner über das diskriminierende verhalten der "gesunden" einem rollstuhlfahrer gegenüber. Diese klage ist zum teil sicher berechtigt, aber doch einseitig in ihrer art.
Auch mir passiert es immer wieder, dass ich beim anblick eines behinderten stehen bleibe, und mich nach ihm umschaue. Doch in meinem falle, und sicher in tausend anderen auch, bedeutet diese reaktion niemals: "Sowas sollte man gar nicht auf die strasse lassen." Es interessiert mich einfach jeweils, ob der oder die betreffende nicht etwa aus unserem verein ist. Darum gucke ich eben meistens lieber zweimal hin, als einmal, in der hoffnung eine(n) liebe(n) bekannte(n) zu treffen. Zum zweiten fühle ich mich von einem körperbehinderten eher angesprochen, als von einem "nicht-sichtbar-behinderten", dank des gegenseitigen engagements in unserem verein. Ist das etwa diskriminierung? !?
Und noch ein letzter gesichtspunkt müsste von Josef mitberücksichtigt werden: Wie man es auch immer macht, irgendjemand kann man es immer falsch machen. Der behinderte X wird aggressiv und ablehnend, wenn man ihm hilfe anbietet, bevor er darum bittet. Der behinderte Y jedoch ist beleidigt, wenn man wartet, bis er einen zum helfen auffordert! Wie soll ich nun jeweils wissen, ob ein behinderter zu X oder zu Y gehört? !?

Hilfe muss gegenseitig sein!

Darum möchte ich auch einmal die behinderten um geduld und verständnis mit uns nichtbehinderten bitten. Auch wir sind angewiesen auf euch, auf euer begreifen unserer situation, auf euer verständnis mit unserer unsicherheit. Die hilfe muss immer eine gegenseitige sein, auch dann, wenn es darum geht, einen rollstuhl auf ein trottoir zu schieben. Auch wir müssen lernen, denn der ideale umgang mit einem rollstuhl ist uns nicht in die wiege gelegt worden. Es geht also auch für uns nur "von mensch zu mensch". Eine freundliche zurechtweisung bringt uns weiter, als eine beleidigende reaktion, die uns nur noch unsicherer und ängstlicher macht. Ich hoffe also, trotz der gefahr gelegentlicher missverständnisse, in zukunft weiterhin auch den behinderten mitmenschen anschauen zu dürfen.

Florian Arnold